



Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung
Centre suisse de coordination pour la recherche en éducation
Centro svizzero di coordinamento della ricerca educativa
Swiss coordination centre for research in education

u^b

b
UNIVERSITÄT
BERN

Die duale Ausbildung – ein grenzüberschreitendes Erfolgsmodell:
Feldkirch, 15. März 2007

Lehrlingsausbildung – Kostenfaktor oder doch eine Investition in die Zukunft?

Stefan C. Wolter

Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung (Aarau) &
Universität Bern, Forschungsstelle für Bildungsökonomie

Aufbau des Referates

- 1) **Einleitende Bemerkungen**
- 2) **Die Ausbildungsbereitschaft der Unternehmen**
- 3) **Auf was Unternehmen achten müssen**
- 4) **Die Perspektive der Lernenden**
- 5) **Auf was der Staat achten sollte**
- 6) **Schlussfolgerungen**

1. Einleitende Bemerkungen

a) Im Gegensatz zum übrigen Bildungsangebot ein Markt

Konsequenzen: Stärkere Anfälligkeit auf konjunkturelle und strukturelle Verschiebungen in der Wirtschaft als im übrigen Bildungswesen ⇒ Das Verhalten, die Beweggründe und die Motive der Unternehmen müssen in Betracht gezogen werden.

- a) Im Gegensatz zum übrigen Bildungsangebot ein Markt
- b) **Ein Markt, dessen Resultat (Anzahl besetzter Lehrstellen) zwar durch Angebot (Schüler) und Nachfrage (Betriebe) bestimmt wird, aber starken staatlichen Eingriffen ausgesetzt ist.**

Staatliche Eingriffe: Regulierungen und Konkurrenzangebote

- a) Im Gegensatz zum übrigen Bildungsangebot ein Markt
- b) Ein Markt, dessen Resultat (Anzahl besetzter Lehrstellen) zwar durch Angebot (Schüler) und Nachfrage (Betriebe) bestimmt wird, aber starken staatlichen Eingriffen ausgesetzt ist.
- c) **Der Vortrag basiert auf sechs Jahren (15 Personenjahre) Forschung mit Kontakten zu rund 10'000 Schweizer Unternehmen (2001 & 2005).**

2. Die Ausbildungsbereitschaft der Unternehmen

Berufsbildung ist eine Alternative zu:

- **Unqualifizierte Arbeitnehmer einzustellen um einfache Arbeiten verrichten zu lassen.**

2. Die Ausbildungsbereitschaft der Unternehmen

Berufsbildung ist eine Alternative zu:

- **Unqualifizierte Arbeitnehmer einzustellen um einfache Arbeiten verrichten zu lassen.**
- **Qualifizierte Arbeitnehmer auf dem Arbeitsmarkt zu rekrutieren und einzuarbeiten um qualifizierte Arbeiten ausführen zu lassen.**

2. Die Ausbildungsbereitschaft der Unternehmen

Berufsbildung ist eine Alternative zu:

- Unqualifizierte Arbeitnehmer einzustellen um einfache Arbeiten verrichten zu lassen.
- Qualifizierte Arbeitnehmer auf dem Arbeitsmarkt zu rekrutieren und einzuarbeiten um qualifizierte Arbeiten ausführen zu lassen.
- **Jugendliche zu unterstützen, durch Jugendarbeit etc.**

2. Die Ausbildungsbereitschaft der Unternehmen

Berufsbildung ist eine Alternative zu:

- Unqualifizierte Arbeitnehmer einzustellen um einfache Arbeiten verrichten zu lassen.
- Qualifizierte Arbeitnehmer auf dem Arbeitsmarkt zu rekrutieren und einzuarbeiten um qualifizierte Arbeiten ausführen zu lassen.
- Jugendliche zu unterstützen, durch Jugendarbeit etc.
- **Sich ein gutes soziales Image zu geben, durch Spenden, Stiftungen, etc.**

2. Die Ausbildungsbereitschaft der Unternehmen

Berufsbildung ist eine Alternative zu:

- Unqualifizierte Arbeitnehmer einzustellen um einfache Arbeiten verrichten zu lassen.
- Qualifizierte Arbeitnehmer auf dem Arbeitsmarkt zu rekrutieren und einzuarbeiten um qualifizierte Arbeiten ausführen zu lassen.
- Jugendliche zu unterstützen, durch Jugendarbeit etc.
- Sich ein gutes soziales Image zu geben, durch Spenden, Stiftungen, etc.

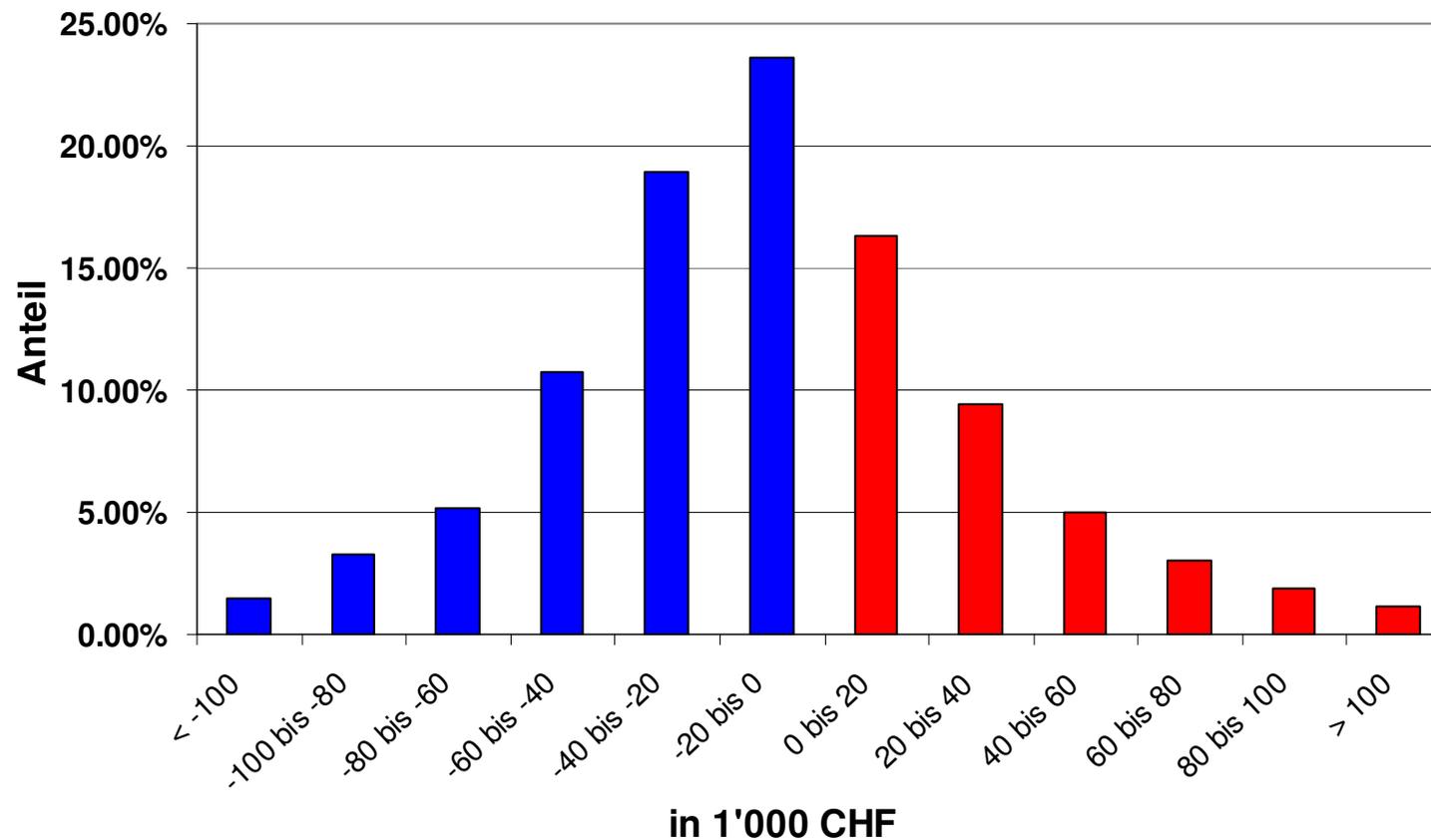
Berufsbildung ist unternehmerisch gesehen attraktiv, wenn es die wirkungsvollere und kostengünstigere Alternative darstellt.

Handeln Unternehmen tatsächlich so rational?

-

Schauen Unternehmen wirklich auf die
Nettokosten der Lehrlingsausbildung?

Nettokosten während der Lehrzeit: Verteilung der Betriebe



2/3 der Betriebe im roten Bereich amortisieren ihre Nettokosten kurzfristig dank rekrutiver Opportunitätsbeiträge.

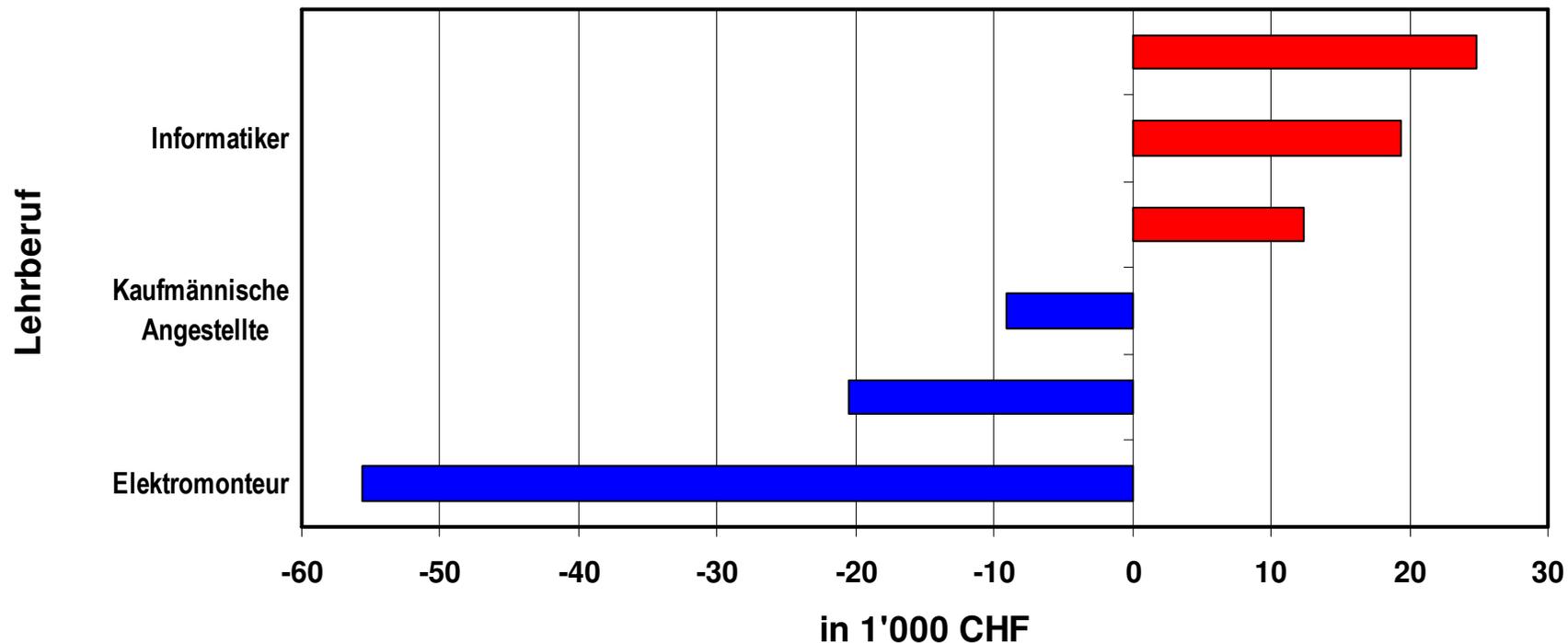
Ausbildungsintensität und Beschäftigungsstrategie

	Ausbildungstyp I	Ausbildungstyp II
Kosten und Nutzen	Produktionsorientiert	Investitionsorientiert
Nettokosten	negativ	Positiv
Opportunitätserträge	tief	Hoch
Verhalten der Betriebe		
Ausbildungsintensität	hoch	Tief
Übernahmewahrscheinlichkeit	tief	Hoch

3. Auf was Unternehmen achten müssen

Lehrberufe sind unterschiedlich – Ausbildungsmotive auch!

Abweichungen der Nettokosten vom Durchschnitt der übrigen Berufe



Aber selbst innerhalb eines Berufes variieren die Nettokosten der Ausbildung sehr stark

- **Qualität der Lernenden**

Bei kaufmännischen Lehren verursachen sehr gute Schüler im Durchschnitt 1.5 Stunden weniger Betreuungszeit pro Woche (*ceteris paribus*), was einer Kosteneinsparung über die ganze Lehrzeit von rund 10'000 CHF entspricht, d.h. rund 13% der gesamten Bruttokosten der Ausbildung.

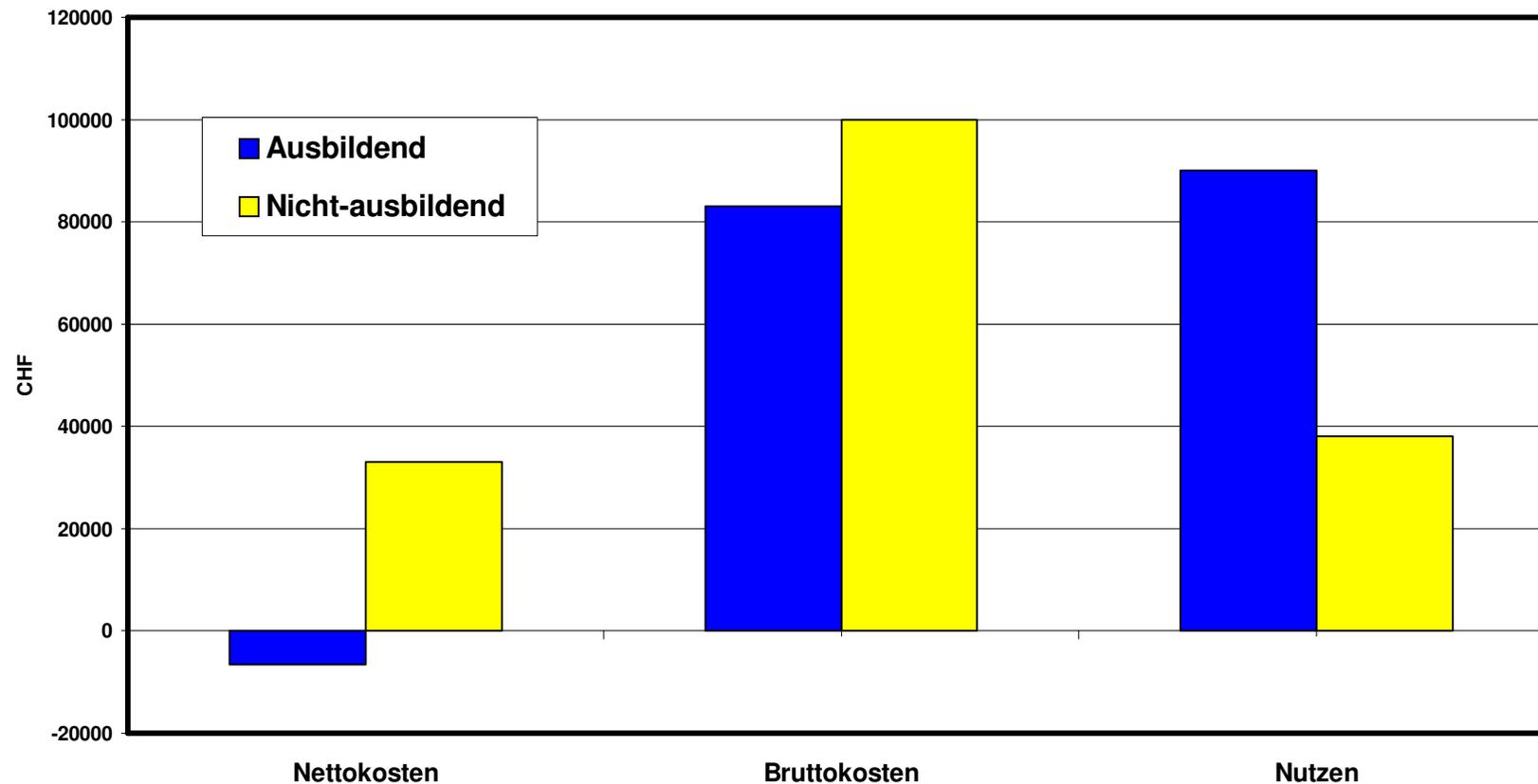
- **Organisation der Lehre**

Lernende müssen in den Produktionsprozess einer Firma eingepplant sein. Nur unqualifizierte Arbeit schafft keinen Mehrwert, der die Ausbildungskosten deckt. Anspruchsvolle Arbeit erhöht zudem die überfachlichen Kompetenzen der Lernenden.

- **Arbeit für Lernende**

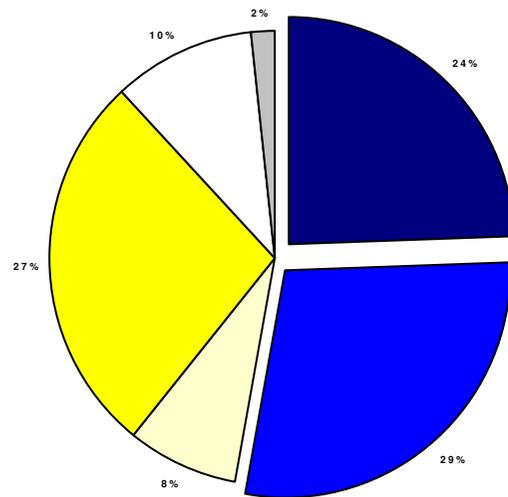
Keine Arbeit für Lernende zu haben ist der Hauptgrund für Nichtausbildung. Abhilfe schaffen Ausbildungsverbände. Was die Arbeitsteilung in der Wirtschaft auseinanderdividiert hat, muss die Ausbildungsstrategie wieder zusammensetzen.

Ausbildende vs. nicht-ausbildende Betriebe

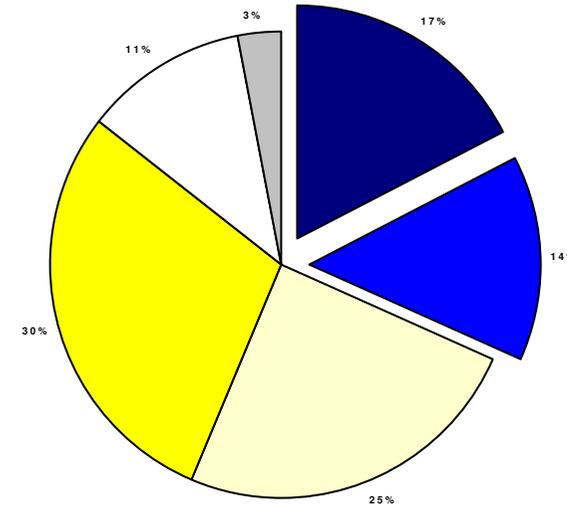


Einsatz der Lehrlinge während der Lehre

Schweiz



Deutschland

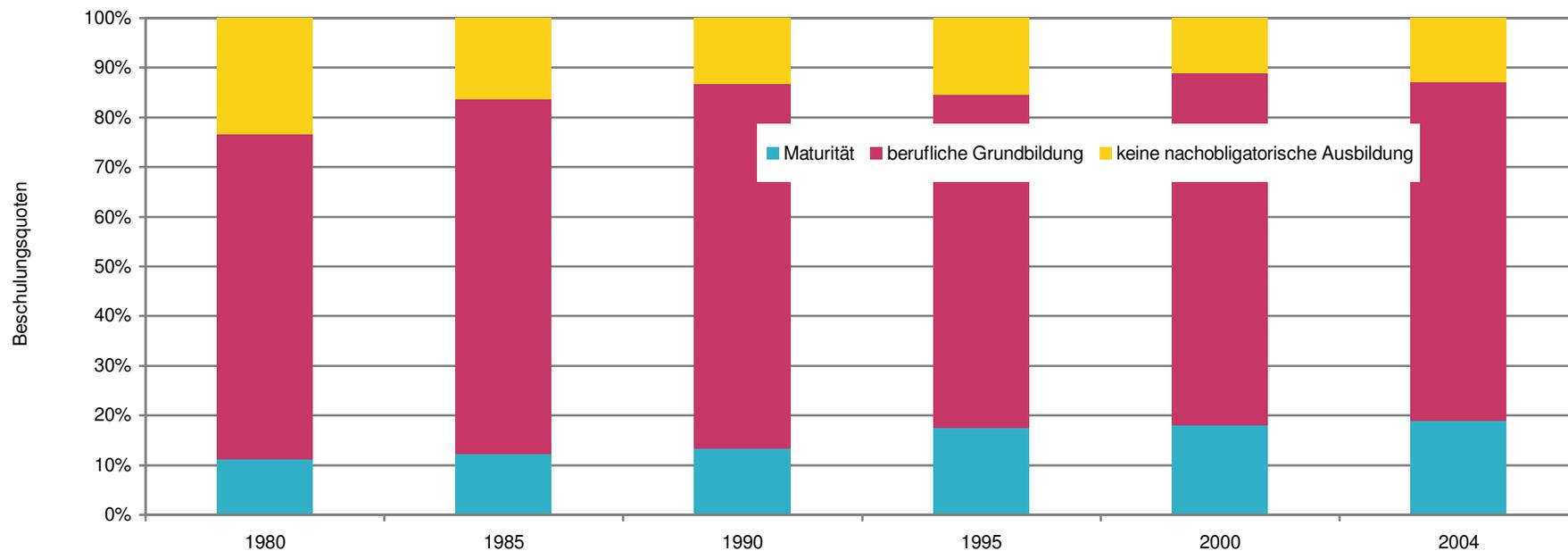


Konsequenzen für die Berufsbildungspolitik

- a) **Gesetzliche und sozialpartnerschaftliche Rahmenbedingungen müssen der ausbildungswilligen Unternehmung im Durchschnitt eine Ausbildung ohne ungedeckte Kosten erlauben.**
- b) **Künstliche fiskalische Ausbildungsstimulierungen sind meist ineffektiv** (Optimum an Lehrstellen bei ausbildenden Betrieben meist erreicht) **und sehr teuer** (können nicht nur an nicht-ausbildende Betriebe gehen).
- c) **Es gibt keine „one-fits-all-solutions“** (Bsp. Basislehrjahre, externe und interne Ausbildungsstätten, etc.), d.h. die **Firmen müssen hohe Freiheitsgrade bei der Organisation der Lehre haben.**

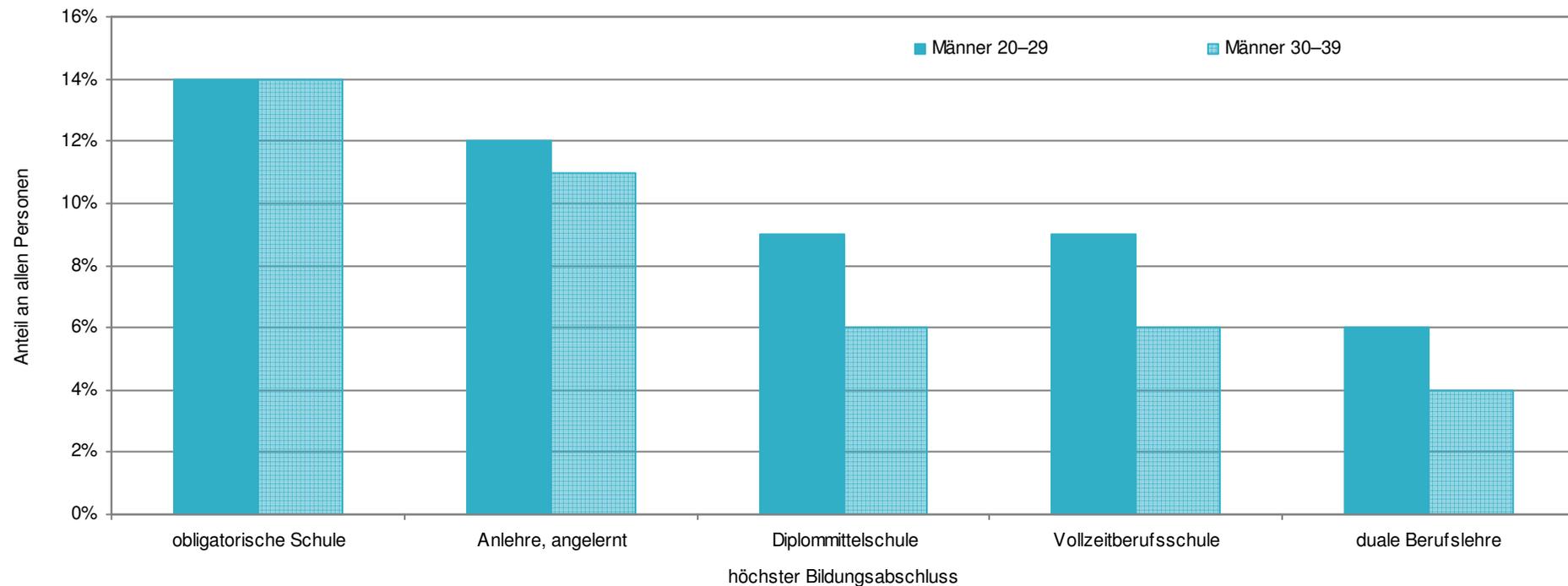
4. Die Perspektive der Lernenden: Berufsbildung integriert

Beschulungsquoten im 2. Ausbildungsjahr der 16- bis 21-jährigen Wohnbevölkerung
(Quelle: Bildungsbericht 2006)



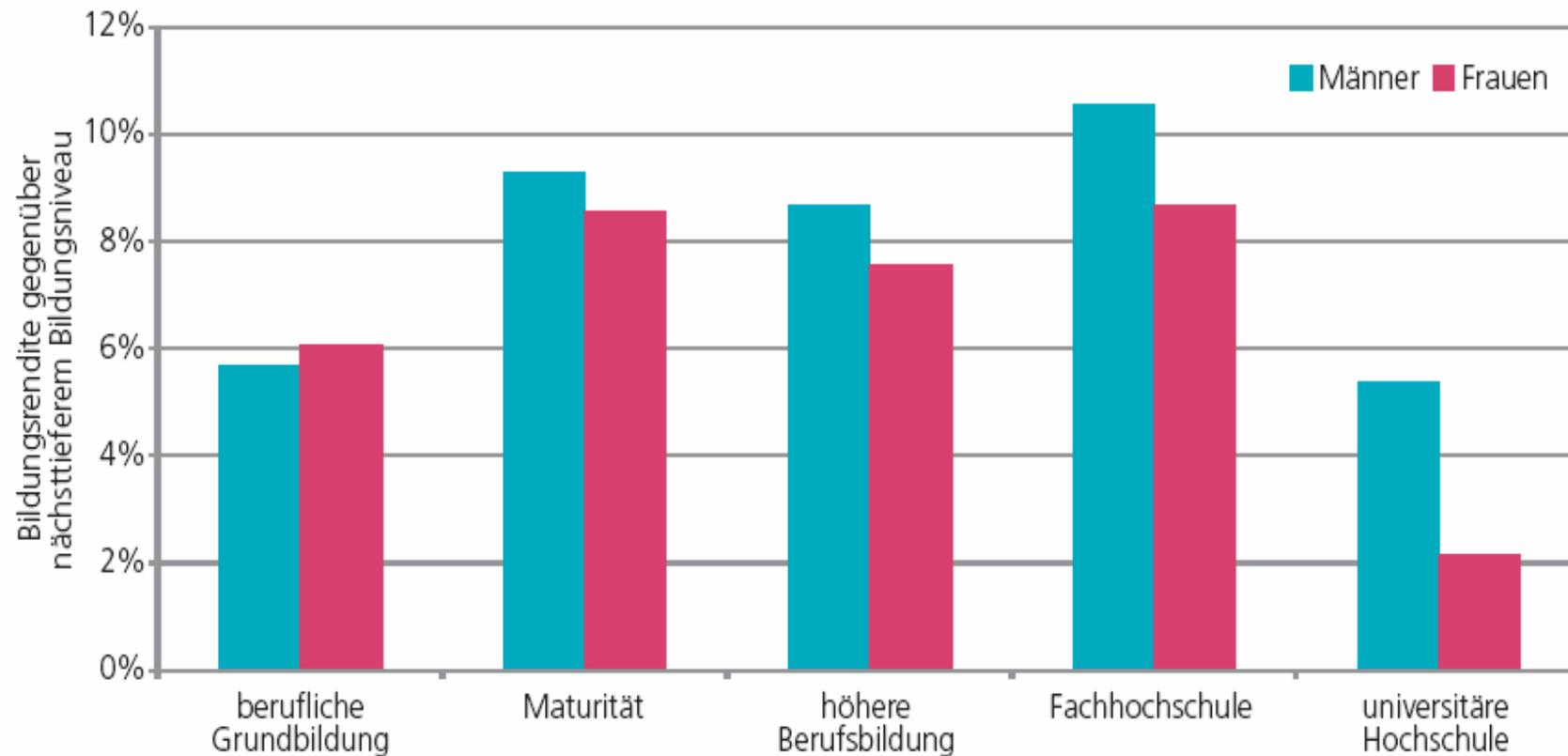
Berufsbildung integriert II

Nichterwerbsquoten nach Ausbildungstypen



Berufsbildung rentiert

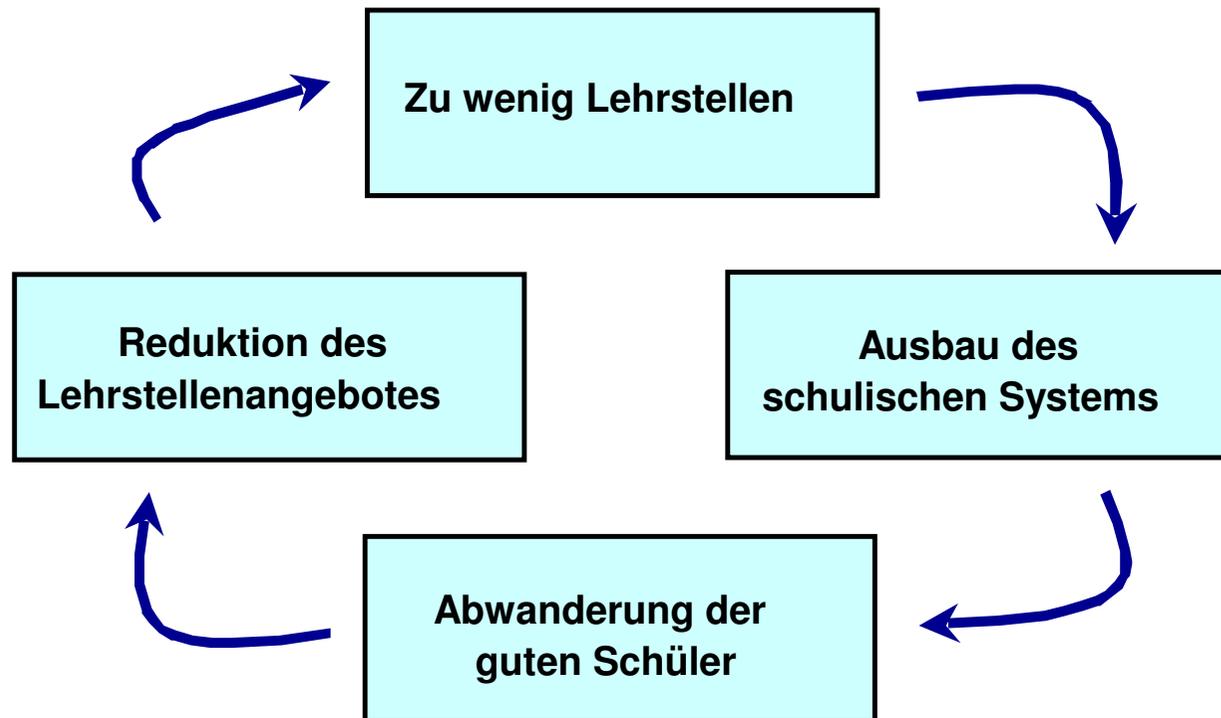
Bildungsrenditen von Ausbildungsabschlüssen



5. Auf was der Staat achten sollte

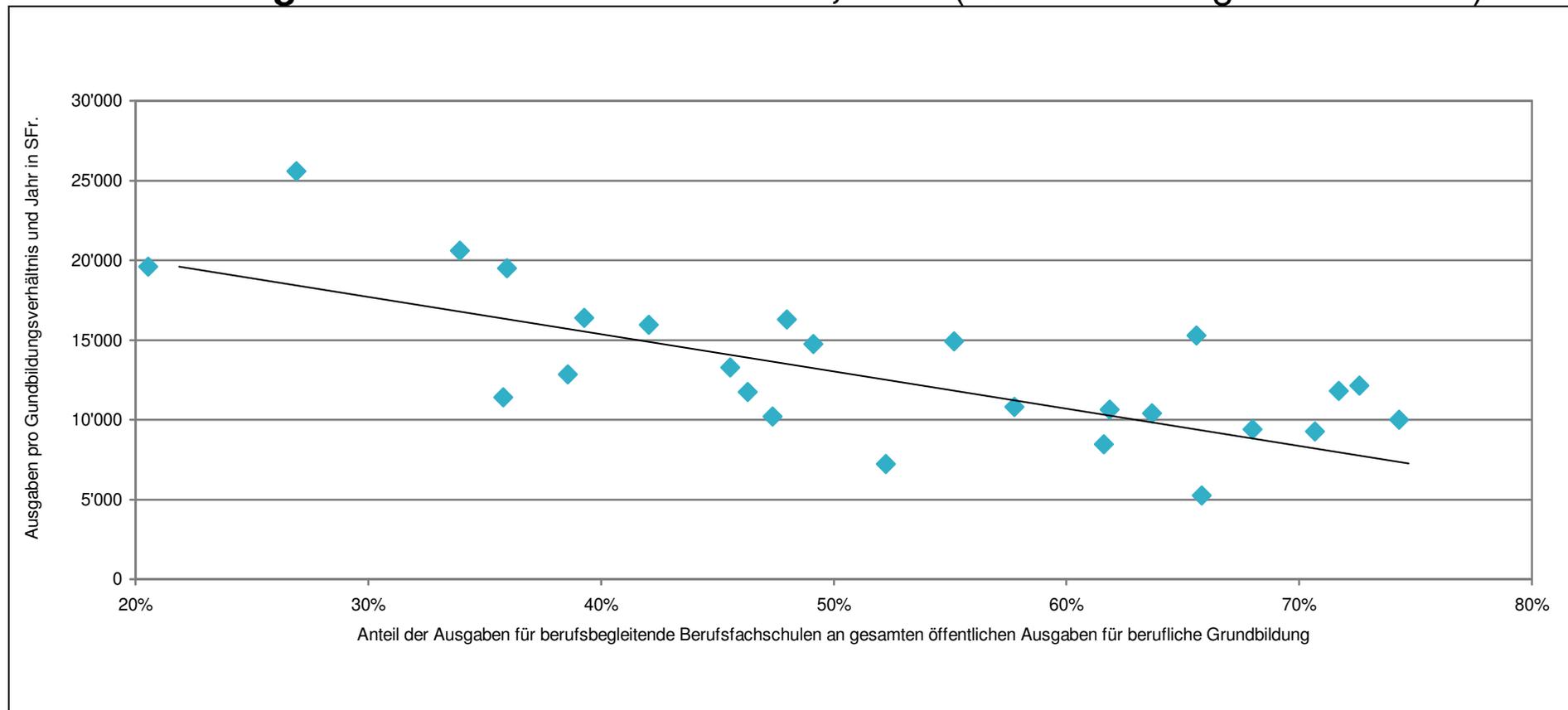
1. Der **Staat konkurrenziert die Berufsbildung** durch vollschulische Angebote, ohne dabei auf die Wirtschaftlichkeit dieser Angebote achten zu müssen.
2. **Konkurrenz durch Gymnasien:** Sinnvoll wenn der Bedarf ausgewiesen ist; weniger sinnvoll, wenn der soziale Status (Eltern!) das primäre Motiv ist.
3. **Gewisse Berufe werden nicht mehr ausgebildet werden, wenn die schulisch starken Bewerber(innen) fehlen.** (Ausbildungskosten bei teuren Berufen wie Polymechaniker, Automatiker oder Informatiker sind zu hoch für schlechte Schüler; Firmen verzichten lieber auf die Lehre).
4. **Demographie:** Wird das Angebot schulisch starker Bewerber(innen) senken, weil bei den vollschulischen Angeboten die absolute Zahl der Schüler(innen) nicht auf den Rückgang reagiert. Warum muss *nur* die Berufsbildung demographische Schwankungen ausgleichen? Den Gymnasien gibt niemand die Schuld an Jugendlichen ohne Anschluss.

**Auch vollschulische Alternativen für schwache Schüler nehmen der
Berufsbildung immer die „besseren“ Schüler weg**



Kosten für den Staat beim Verlust der dualen Ausbildung

Jährliche öffentliche Ausgaben pro Grundbildungsverhältnis und Ausgabenanteil berufsbegleitender Berufsfachschulen, 2005 (Quelle: Bildungsbericht 2006)



6. Schlussfolgerungen

- **Eine duale Berufsbildung, die sich für die Unternehmen, die Lernenden und den Staat lohnt, ist möglich!**
- **Die Berufsbildung nach *schweizerischem* Zuschnitt ist bis derzeit ein recht erfolgreiches Verbundmodell von Staat, Unternehmen und Lehrlingen.**
- **Die (häufig unterschätzte) Komplexität des Modells und die Interaktionen zwischen den Partnern machen die Steuerung des Systems aufwändig und schwierig.**
- **Die ökonomischen Gelingungsbedingungen in der Berufsbildung werden häufig vernachlässigt, was Fehlsteuerungen begünstigt.**

**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit !**